

Wiener Zeitung.



N^o 181.

Sonntag den 7. August

1870.

Das nächste Morgenblatt erscheint Montag, 8. August.

Ämtlicher Theil.

Nichtamtlicher Theil.

Wien. Landesgesetzblatt. Vertheilung der Spenden für die in der Maximilianstraße Verunglückten.
 Ausland.
 Deutschland. Berlin: Zeitungstempel. Ueber die Veröffentlichung der Kriegsnachrichten.
 Frankreich. Paris: Aus dem Ministerium des Auswärtigen. Von der Marine. Brunnenbohrer. Für die Pflege verwundeter Krieger.
 Spanien. Madrid: Die öffentliche Sicherheit. Verschiedenes.
 Kleine Chronik. Personalnachrichten. Notizen.
 Börsebericht.
 Stimmen aus dem Publicum.
 Telegraphische Privatdepeschen.
 Handel, Industrie und Verkehr. Eisenbahn Einzeldruck.
 Feuilleton. Russische Oberer. (Schluß.)
 Aus dem Rechtsleben.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 17. Juli d. J. dem Ordenspriester des Benedictiner-Stiftes Göttweig und Pfarrverweser zu Mühlbach P. Benedict Willb aus Anlaß seines bevorstehenden 50jährigen Priesterjubiläums, in Anerkennung seines pfllichtgetreuen Wirkens in der Seelsorge, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. August d. J. den galizischen Statthaltereirath zweiter Classe Oswald Bartmánski zum Ministerialrath extra statum des Ministeriums des Innern allergnädigt zu ernennen geruht.

Laaffe m. p.

(Auszug aus dem ungarischen Amtsblatte.)

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers des Innern finde Ich den Obergespan des Biharer Comitates Ludwig Tisza auf sein Ansuchen von diesem Posten unter Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienste zu entheben.

Laxenburg, den 23. Juli 1870.

Franz Joseph m. p.

Paul v. Rajner m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers an Meinem Hoflager verleihe Ich dem Präsidenten der Comitatsgerichtsstafel in Agram Clemens Celebrini, in Anerkennung seiner langjährigen, treuen und erpflrichtlichen Dienstleistung, für ihn und seine legitimen Nachkommen taxfrei den ungarischen Adel.

Schönbrunn, am 25. Juli 1870.

Franz Joseph m. p.

Georg Graf Festetics m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers an Meinem Hoflager verleihe Ich dem Director der ungarischen Staatscentralcasse Ignaz Schauschek in Anerkennung seiner um die Cassengebarung er-

worbenen Verdienste taxfrei den Titel eines königlichen Rathes.

Laxenburg, am 23. Juli 1870.

Franz Joseph m. p.

Georg Graf Festetics m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht ernenne Ich den Director der Ofner Oberrealschule Dr. Guido Schenzl zum Director der meteorologisch-magnetischen Centralanstalt für Ungarn mit den systemmäßigen Bezügen.

Laxenburg, den 12. Juli 1870.

Franz Joseph m. p.

Joseph Freiherr v. Cötivos m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für öffentliche Arbeiten und Communicationen ernenne Ich den bei der Eisenbahndirection in Verwendung stehenden Inspector Ladislaus Nagy zum Sectionsrathe extra statum des ungarischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Communicationen, zugleich gestatte Ich, daß dessen bei der Eisenbahndirection zurückgelegte Dienstzeit von zwei Jahren und eif Monaten in seine Staatsdienstzeit eingerechnet werde.

Laxenburg, den 22. Juli 1870.

Franz Joseph m. p.

Stephan v. Gorove m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers an Meinem Hoflager gestatte Ich, daß Alexander, Coloman und Antonie Cziegler von Konop ihren Zunamen — unter Verbehaltung ihres Prädicates und Aufrechthaltung ihres ungarischen Adels — in Konopi umändern dürfen.

Laxenburg, am 20. Juli 1870.

Franz Joseph m. p.

Georg Graf Festetics m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht genehmige Ich auf Grund des mit der evangelischen Kirchengemeinde in Kosoncz abgeschlossenen Vertrages die Errichtung eines confessionslosen vierclassigen Staatsgymnasiums zu Kosoncz vom nächsten Schuljahr angefangen und finde gleichzeitig zum Director dieses Gymnasiums den Dr. Daniel Lengyel mit den systemmäßigen Bezügen unter Aufrechthaltung der vorchriftsmäßigen Probezeit zu ernennen.

Laxenburg, den 15. Juli 1870.

Franz Joseph m. p.

Joseph Freiherr v. Cötivos m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht gestatte Ich, daß in Temesvár auf Grund des mit der Stadtgemeinde geschlossenen Vertrages eine Staatsoberrealschule errichtet werde, und ernenne zum Director derselben den Director der Realschule in Stuhlweissenburg Franz Külepp mit den systemmäßigen Bezügen und dem Vorbehalte der Probejahre.

Laxenburg, den 18. Juli 1870.

Franz Joseph m. p.

Joseph Freiherr von Cötivos m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Österreich.

Wien, 6 August.

Morgen, am 7. August 1870, wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXI. Stück des Landesgesetz- und Verordnungsblattes des Jahrganges 1870 für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet werden.

Das XXXI. Stück enthält unter Nr. 46 die Kundmachung des k. k. u. ö. Statthalters vom 12. Juli 1870, Z. 19.956, betreffend die Durchführungsvorschrift zur Uebergabe des Vermögens der Pfarrarmenanstalten in die Verwaltung der Gemeinden.

Bei dem Wiener Magistratspräsidium sind aus Anlaß des im heurigen Jahre stattgehabten Gefinseinsturzes in der Maximilianstraße an Spenden für die dabei Verunglückten und deren Hinterbliebene im Ganzen 14.799 fl. 17 fr. ö. W. eingegangen, aus welcher Summe den Betroffenen zeitweilige Unterstützungsbeträge je nach Bedarf zugemittelt wurden.

Mit der Vertheilung der Hauptsumme mußte jedoch im Interesse der Verwundeten so lange zugewartet werden, bis dieselben aus dem Spital entlassen waren, damit mit Rücksicht auf deren wieder eingetretene größere oder geringere Erwerbsfähigkeit eine gerechte Vertheilung der Sammelgelder vorgenommen werden konnte.

Vor einigen Tagen nun sind von den letzten drei in ärztlicher Pflege gestandenen Personen zwei entlassen worden, so daß sich demal nur noch Eine Verunglückte im Wiedner Krankenhause befindet, deren Heilung in nächster Zeit zu erwarten steht.

Das aus den Mitgliedern Ministerialrath Lemonnier, Vicepräsident Ruhn, Gemeinderath Nitsch und Hügel und Polizeicommissär Kreisel bestehende „Comité zur Vertheilung der eingegangenen Sammelgelder“ hat nun nach genauer und eingehender Würdigung der erhobenen Verhältnisse die restliche Vertheilung der noch vorhandenen Gelder vorgenommen und dabei die Rücksicht auf die bei den einzelnen Verwundeten nicht wieder eingetretene Erwerbsfähigkeit und auf deren Familie oder bei den Hinterbliebenen die Würdigkeit und Armuth wohl ins Auge gefaßt.

Den in Wien lebenden Personen wurden die Spenden auf die Hand gegeben, dagegen den in ihrer Heimat Befindlichen die Gaben durch die k. k. Bezirkshauptmannschaften und die Gemeindevorsetzungen übermittelt und die Summen für Waisen bei den Vormundschaftsbehörden deponirt.

Die Vertheilung erfolgte auf folgende Weise: Es

| | fl. |
|---|------|
| 1. Martin Kübelböck | 1800 |
| 2. Johann Pany | 1800 |
| 3. Joseph Kübelböck | 1350 |
| 4. Willibald Kübelböck | 900 |
| 5. Ferdinand Kübelböck | 900 |
| 6. Josepha Viruschel | 900 |
| 7. Franz Stelig | 900 |
| 8. Antonie Rajza | 650 |
| 9. Theresie Raujch | 650 |
| 10. Anna Hammer | 200 |
| 11. Mathilde Stigler | 120 |
| 12. Jakob Wesbalek | 20 |
| 13. Die Kinder der verstorbenen Ludmilla Waplawek und deren Großmutter | 1350 |
| 14. Die Familie Rajek | 400 |
| 15. " Marek | 450 |
| 16. Die Mutter der verstorb. Josepha Slonkof | 220 |
| 17. Die Brüder der verstorbenen Susanna Kalisz | 120 |
| 18. Und schließlich die noch im Spital befindliche Susanna Matcziczek bei ihrer er- | |

folgten Entlassung aus dem Spital (dermal fl. 1350 zugedacht).

Dem Wartepersonale des Krankenhauses wurde für die Betreuung der Kranken, welche in vorzüglicher Weise geschah, ein Betrag von 200 zugewendet.

Das Comité fühlt sich verpflichtet, am Schlusse seiner Thätigkeit den Wohltätern, welche sich der Verunglückten durch Beiträge angenommen haben, nochmals den verbindlichsten Dank zu sagen, und kann nicht unterlassen, der löblichen Direction des k. k. Krankenhauses auf der Wieden und den die Verwundeten behandelnden Herren Ärzten für die umsichtige und vorzügliche Pflege der Kranken die vollste Anerkennung auszusprechen.

Wien, am 5. August 1870.

Das Comité.

Ausland. Deutschland.

Berlin, 4. August.

Wie die „N. pr. Ztg.“ schreibt, bestätigt es sich, daß im Finanzministerium Erleichterungen bei Erhebung des Zeitungstempels in Aussicht genommen sind.

Dieselben sollen dem Raume, welchen die Extrablätter, und demjenigen, welchen die zu erwartenden Armeeverlustlisten einnehmen, zugutekommen. Die Maßregel ist zuerst von dem hiesigen Polizeipräsidenten angeregt, demnächst aber, gutem Vernehmen nach, von dem Minister des Innern warm befürwortet und durch den Hinweis auf die gegenwärtige einmütig patriotische Haltung insbesondere der hiesigen Tagespresse begründet worden.

Ueber die Veröffentlichung der Nachrichten vom Kriegsschauplatz schreibt die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“:

Die Bevölkerung darf zu den Behörden das unbedingte Vertrauen hegen, daß dieselben es als ihre Pflicht erachten, über alle wichtigen Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz, so weit es militärische Rücksichten gestatten, unverweilt öffentliche Mittheilung zu machen, gleichviel ob Günstiges oder Ungünstiges zu berichten ist.

Seitens der Regierung ist dafür gesorgt, daß alle erheblichen Nachrichten in zuverlässiger Weise sowohl in der Hauptstadt wie in den Provinzen auf telegraphischem Wege unverweilt zu allgemeiner Kenntniß gebracht werden. Die Bevölkerung muß daher auf das dringendste aufgefordert werden, beim ruhigen Gerächten — welche nicht durch die amtlichen Nachrichten ausdrücklich bestätigt werden — den Glauben entziehen zu verlangen.

Bis jetzt liegt auch nicht die mindeste Nachricht vor, welche zur Besorgniß oder zur Beunruhigung irgend-einen Anlaß gäbe: im Gegentheil sind die vorbereitenden Bewegungen der deutschen Armeen auf eine so rasche und glückliche Weise vor sich gegangen, daß die Zuversicht auf glückliche Erfolge schon dadurch bedeutend erhöht ist.

Frankreich.

Paris, 2. August.

Der „Gaulois“ glaubt zu wissen, daß der Herzog von Gramont alle diejenigen Agenten von den Gesandtschaften in Deutschland, welche nicht mehr im Mobilkoffer stehen, im Ministerium aufstellen wird.

Heuer sollen im Ministerium des Auswärtigen keine Ferien erteilt, weder Sonn-, noch Festtage gefeiert werden. Den ganzen Tag über, die ganze Nacht hindurch wird gearbeitet. Der Dienst ist ein permanenter. Der Herzog von Gramont, der sich einer eiserne Gesundheit erfreut, fügt das Blatt hinzu, geht Allen mit einem guten Beispiele voran und bringt oft die ganze Nacht mit Arbeiten hin.

Seit dem Beginne der verwichenen Woche haben, wie daselbe Blatt gemeldet, nicht weniger als hiebzehn Kriegerische jeden Ranges den Hafen von Cherbourg verlassen.

Zu Nancy sind für den Bedarf der Lagertruppen mit dem bekannten amerikanischen Brunnenbohrer diverse Brunnen gebohrt worden. Ähnliche Bohrungen sollen überall vorgenommen werden, wo das Her Lager schlägt; damit für die Verwundeten stets Wasser bei der Hand sei, sollen den Feldlazarethen besondere Brunnenleute beigegeben werden.

Der „Siecle“ bringt an der Spitze seiner heutigen Nummer folgende ihm von dem internationalen Verein für die Pflege verwundeter Krieger überblendete Note:

„Ein eigenthümlicher, bedauerlicher Irrthum verbreitet sich, man weiß nicht wie, unter uns.

Viele Leute sagen: „Wir wollen von der durch die Genfer Convention constituirten Internationalität nichts wissen. Wir geben mit Freuden unser Geld dafür her, daß unsere eigenen Verwundeten besser gepflegt werden; aber wir wollen nicht, daß es zur Verpflegung der preussischen Soldaten dienen soll.“ Diese Gesinnung steht förmlich ausgedrückt in einem Schreiben des Generals, Commandanten der Pariser Nationalgarde.

Man scheint nicht zu wissen, daß Frankreichs Heere sich von jeher eine Ehre daraus gemacht haben, die französischen Wundärzte, nachdem sie die Wunden der französischen Krieger verbunden, auch die der feindlichen verbinden zu lassen, und das zwar aus dem edlen Beweggrunde, daß gefallene Feinde keine Feinde mehr sind, sondern Brüder. Hostes, dum vulnerati, fratres!

Durch die Genfer internationale Convention ist somit das Princip nicht aufgestellt worden; dieselbe hat es nur gefestigt und entwickelt, indem sie die Feldlazarethe, die Aerzte und die Krankenwärter neutralisirte.

Ueberdies müßten wir, wenn wir uns gegen unsere verwundeten Feinde unmenschlich zeigten, gewärtigen, daß die Preußen in gleicher Weise bezüglich unter handeln würden. Siehe! ist die Gegenseitigkeit von Nutzen für Alle. Alle müssen das einsehen. Wollen wir somit, daß unsere Söhne und Brüder, die auf dem Schlachtfelde gefallen, von den Aerzten beider Heere mit Zuvoorkommenheit behandelt, verbunden und gepflegt werden sollen, so gehen wir selber mit einem vom ausgiebig humanen Standpunkte guten Beispiele voran. Diese Zeilen werden genügen, damit man einsehen lerne, wie wenig begründet der dem Hilfsverein für verwundete Krieger gemachte Vorwurf ist.“

Spanien.

Madrid, 31. Juli.

„Gestern“, schreibt die „Epoca“, „ward mit dem Unterrichten der Agenten der öffentlichen Ordnung in der Handhabung des Carabiners begonnen, dessen sich das Corps bei tumultuariischen Vorgängen bedienen soll. Heute wohnten den Uebungen der Gouverneur von Madrid und der Chef der öffentlichen Ordnung an.“

Nach der Madrider „Correspondencia universal“ ist in Lissabon eine große Anzahl Familien aus Madrid eingetroffen.

„El Tiempo“ vom 31. meldet: „Auf der Insel Cuba werden gegenwärtig eine große Menge Thürme, darin optische Telegraphen angebracht werden sollen, errichtet. Diese Thürme sollen auch als Casernen für die Bürgerwehr und als Zufluchtsorte für die Landbewohner dienen.“

Kleine Chronik.

Wien, 6. August.

Se. Majestät der Kaiser kehren morgen früh von einem kurzen Ausfluge nach Neuberg hieher zurück. (Dessler. Corr.)

Se. Majestät der Kaiser haben der Schulgemeinde Egg in Kränzen zum Ausbaue ihres Schulhauses eine Unterstützung von 500 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruh. (Klagenf. Ztg.)

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Annunziata haben zur Erinnerung an die Geburt der Prinzessin-Lochter Margaretha dem Mädcheninstitute „Margarethinum“ in Innsbruck zur Errichtung eines Stifftplatzes für ein armes Mädchen 1000 fl. gespendet.

(Personalnachrichten.) Se. Excellenz der Oberstallmeister G. d. E. Graf Grünne befindet sich zu zeitweiligem Aufenthalt in Baden, Se. Erlaucht der Oberstforstmarschall Graf Ruestein beurlaubt in Viehofen bei St. Pölten.

Dem k. ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Andrassy haben Se. Majestät für die Dauer seines hiesigen Aufenthaltes das Schloß Gegendorf allergnädigst angewiesen geruh und wird Graf Andrassy einen Theil des Schlosses sofort mit Familie beziehen.

Der Leiter des Handelsministeriums Freiherr von Pretis hat sich nach Prag begeben, macht von Prag aus heute einen Ausflug nach Wartenberg zum Besuch seiner dort befindlichen Familie und kehrt bis Mittwoch nach Wien zurück.

* (Versicherungsvertrag.) Die Gesetzbearbeitungen des Ministeriums des Innern, welches

daran geht, das Concessions-system in Ansehung der Erwerbsvereine aufzugeben und an die Stelle der staatlichen Controle, die theils bei der Ertheilung der Concession, theils während des Bestehens des Vereines geübt wird, die Controle durch die Mitglieder und beziehungsweise durch die Deffentlichkeit zu setzen, haben dem Justizministerium die äußere Veranlassung zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes gegeben, „womit Bestimmungen über den Versicherungsvertrag mit Ausnahme der Seeversicherung erlassen werden.“

Die Aufgabe des Entwurfes wurde darin erblickt, daß das Verhältnis zwischen Versicherer und Versicherten mit gleicher Billigkeit nach beiden Seiten hin geregelt werde, so daß das Gesetz selbst das Muster eines Versicherungsvertrages darstelle, in welchem beide Theile einander in einer gleichen und billiger Weise geordneten Stellung gegenüberstehen. Unterwirft sich ein Contract einer Ausnahmebestimmung, wodurch diese Lage der Sache zu seinem Nachtheile geändert wird, so muß er die Folgen tragen, er kann nicht mehr über Benachtheiligung klagen, da nur sein eigenes Handeln die Ursache des Nachtheils war. Was die Frage in Ansehung des Umfangs des Entwurfes bei Regelung des Einzelnen betrifft, so wurde es nach dem Muster des bei der Entwerfung des a. d. Handelsgesetzes in Ansehung des Societätsrechtes eingehaltenen Vorganges als Aufgabe des Entwurfes angesehen, das Verhältnis so weit vollständig zu regeln, daß es zur Berücksichtigung alles Wesentlichen keiner weiteren besonderen Vereinbarung der Parteien mehr bedarf, daß vielmehr, wenn einmal die Letzteren über die wesentlichen Stücke des Vertrages einig sind, alle sich ergebenden einzelnen Fragen unmittelbar aus dem Gesetze gelöst werden können.

Interpretativsätze sind es, welche den größten Theil des Inhaltes des Entwurfes bilden. Solche Sätze lassen der Vereinbarung der Parteien freien Raum und begründen daher auch kaum die Gefahr, daß das Gesetz die Entwicklung des Versicherungswesens hemmen könnte. Wäre bei der Aufstellung eines solchen Satzes sehliges geübt worden oder würde ein im Anfange richtiger Satz durch den Umschwung der Verhältnisse fortan als unpassend erwiesen, so würde sich bald eine stehende Uebung bilden, welche das gesetzliche Gebrechen durch Uebereinkommen der Parteien beseitigen würde.

Wenige Bestimmungen des Entwurfes treten als zwingende gesetzliche Regel auf. Die wichtigste dieser Bestimmungen — jene, wonach als Gegenstand der Versicherung der Regel nach nur der wahre Werth des versicherten Interesses anerkannt wird — entscheidet eine in neuester Zeit wieder angeregte Principienfrage.

Der Gesetzentwurf enthält drei Abschnitte und zwar 1. Abschnitt: Allgemeine Bestimmungen (16 Paragraphen). 2. Abschnitt: Besondere Bestimmungen. Erster Titel: In Ansehung der Versicherung gegen die Gefahr des Schadens an Sachen (Schadensversicherung). Erstes Capitel. Schadensversicherung überhaupt. § 17 bis § 31. Zweites Capitel. Besondere Bestimmungen über einzelne Arten der Schadensversicherung. 1. Versicherung gegen Feuergefahr. 2. Versicherung gegen Hagelschlag und andere Elementargefahren, denen die Früchte auf dem Felde unterworfen sind. 3. Versicherung von Waaren gegen die Gefahren der Verendung zu Lande, auf Flüssen und Binnengewässern. § 31 bis § 48. Zweiter Titel. In Ansehung der Versicherung gegen Gefahren, welche sich auf die Gesundheit und das Leben von Menschen beziehen. § 48 bis § 56. 3. Abschnitt: Schlußbestimmungen. §§ 56 und 57.

** (Geologische Reichsanstalt.) Das Ministerium des Innern hat den bisherigen Practicanten Herrn Dr. Melchior Reumayr zum zeitlichen Hilfsgeologen ernannt und gestattet, daß die Herren Dr. Emil Ziege und Julian Niedwiedzki als Practicanten in zeitliche Verwendung bei der k. k. geologischen Reichsanstalt genommen werden.

** (Für das Museum der geologischen Reichsanstalt.) Herr Kraintl hat einen in seiner Klosterneuburger Ziegelei gefundenen, sehr wohl erhaltenen Stoßzahn eines vorweltlichen Elephanten dem Museum der k. k. geologischen Reichsanstalt zur Disposition gestellt. Der im Museum aufgestellte Zahn, wohl der schönste, besterhaltene und vollständigste Stoßzahn des k. k. Elephanten aus der Umgebung von Wien, ist 160 Cent. lang und der Umfang desselben beträgt an der dicksten Stelle 40 Cent. Von den vielen auf dem Materialplatze der Nordwestbahn bei Heiligenstadt gefundenen Resten der diluvialen k. k. Fauna ist vorerst der Schädelrest eines Rhinoceros

ros, wegen der so selten vollständigen Erhaltung besonders hervorzubeben, möglichst restaurirt in dem Museum zur Aufstellung gelangt.

Ein zweiter, sehr interessanter Schädelrest von Heiligenstadt gehört einem Pferde an. Derselbe ist 60 Cent. lang und in der Augulinie 22 Cent. breit. Die Reihe der Vorderzähne dieses Schädels, ebenso die Eckzähne sind vollständig erhalten. Außerdem liegen mehrere Backenzähne vor, die, da der Oberkiefer ganz zerstört ist, lose aufbewahrt werden müssen.

Es gelang ferner noch einen Elephanten-Steckzahn von Heiligenstadt so weit zu restauriren, daß derselbe aufgestellt werden konnte. Es ist der dickere Theil des Steckzahnes von Elephas primigenius, 155 Cent. lang erhalten, dessen Umfang an der dicksten Stelle 48 Cent. beträgt.

Im Verlaufe des Monats Junt wurde die Direction der k. k. geologischen Reichsanstalt von der Baudirection der österreichischen Staatseisenbahngesellschaft verständigt, daß man in einem zu Amels bei Staas kürzlich eröffneten Steinbruche Reste von Zähnen großer Säugthiere gefunden habe und, im Falle die Zähne einen wissenschaftlichen Werth besäßen, geneigt sei, dieselben dem Museum zur Verfügung zu stellen. Diese Reste sind um so wichtiger und ihre Acquisition um so wünschenswerther, als bisher aus dem Stahwasserfallke von Amels keine Säugthierreste vorlagen.

Es sind nun zwei Stücke. Einer dieser Reste war bereits frei vom Gesteine und stellt einen hinteren Backenzahn eines Rhinoceros dar. Der andere Rest war noch fast ganz vom Gesteine umhüllt und mußte erst von diesem befreit werden. Es ist ein Backenzahn eines Mastodon angustideus Cuv., vollkommen gleich einem anderen Backenzahn derselben Art von Giffenwald.

(Nothschilde-Stiftung.) Heute Vormittags ist die Vertheilung der Nothschilde'schen Stiftung im Betrage von 1575 fl. an arme Gewerbetreibende mit je 52 fl. 50 kr. und an fünf arme Lechniter mit je 105 fl. von einer Commission vorgenommen worden, welche aus dem Bürgermeisterstellvertreter Krumm als Vorsitzenden und den Gemeinderäthen Friedmann, Gatscher, Gerold, Nikola, Scheffer, Schmidt, dem Magistratsrath Waniczel und aus einem Vertreter des Hauses Nothschild bestand.

(Myl für Dbdachlose.) Die Kostensumme für den Bau des ersten Myls für Dbdachlose wird auf eine Summe von 27.800 fl. berechnet. Die innere Einrichtung ist bei dieser Summe nicht inbegriffen. Die Eröffnung des Hauses im dritten Bezirk, Blattgasse, ist im Monat November d. J. zu erwarten. Es besteht aus dem Erdgeschosse und aus einem Stockwerke.

(Theater und Musil.) Der Director des Hofburgtheaters Herr Wolff ist nach kurzem Aufenthalt in Wien nach Steiermark abgereist. Hr. Wolff ist, nachdem die Kriegereignisse den von ihr beabsichtigten Aufenthalt in Gmünd vereitelt haben, nach dem Besuche von Baden-Baden, Nid und Omunden hier eingetroffen.

Herr Sonthheim, dessen Gastspiel im Carl-Theater mit Ende dieser Woche schließt, singt Montag zwei neue, von ihm in Wien noch nicht gebörte Partien, den Memorien in „Liebestrank“ und den Strabella in „Plotow's Oper, deren dritter Act (mit der Syme) zur Aufführung gelangt. Die übrigen Partien werden von Hr. Stella, Hr. Rudolf, den Herren Schütty (Belcore und Malvolino), Rosner und Säger gegeben.

(Arbeiterkrawall.) Wie die „Prag. Ztg.“ aus Pardubitz meldet, ist es vorgestern Vormittags zwischen den in der Nähe der genannten Stadt beim Eisenbahnbaue beschäftigten Arbeitern zu einem Grrsch gekommen, der durch Intervention der Behörden rasch beigelegt wurde. Im Laufe des Nachmittags erneuerte sich jedoch der Krawall und nahm so große Dimensionen an, daß sich der intervenirende k. k. Bezirkshauptmann genöthigt sah, die Hilfe einer Cavaleriedecadron in Anspruch zu nehmen. Dieser erst gelang es, nachdem 28 der Hauptexcedenten arreirt worden waren, die Ruhe wieder herzustellen. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, der Wiederkehr solcher Ausschreitungen bei Zeiten vorzubeugen.

(Tiroler in Peru.) Die „Schützengzeitung“ theilt aus einem Schreiben aus Puzuzo in Peru vom 12. Mai l. J. folgende Daten über eine dort lebende tirolische Bauerncolonie mit: „Wir sind hier“, heißt es in dem Schreiben, „mittlere Bauerleute, haben 7 Stück Rindvieh, 8 Schweine, 2 Keitperde, einen Esel zur Verbeigschaffung des Futters, 200 Stück Hühner und sind niemandem etwas schuldig. Wir könnten leicht 1000 Thaler in barem Gelde haben, wenn wir uns nicht hätten ganz einrichten müssen. Hier ist Alles sehr theuer. Eine Art kostet 4 Thaler, eine Waldsäge 10 Thaler. Kurz: was in Lital einen Gulden kostet, dafür muß man hier 3 bis 4 Thaler geben.

Wir sind jetzt guter Hoffnung, weil die Schiffahrt auf dem Mairu kalb eröffnet wird und die Regierung ernstlich daran denkt Eisenbahnen zu bauen. Wenn das zu Stande kommt, so haben wir den besten Platz der Welt, weil das Land sehr fruchtbar ist und uns bloß Abgab fehlt. Das ist freilich nur für das irdische Leben; wie es uns aber geht, wenn unser Herr Pfarrer sterben sollte, ist etwas anderes. Die peruanischen Geistlichen sind sehr schlecht, man dürfte es nicht wagen, ein zwölfjähriges Mädchen zur Beicht zu schicken — kurzum, die Geistlichen gehen da mit sehr schlechtem Beispiel voran.

Wenn also noch einmal eine Auswanderung von Lital hieher geschehen sollte, so litte ich das Beste zu thun, damit ein paar gute Geistliche mitgehen. Herr Pfarrer Egg ist schon zwei Jahre sehr krank. Jetzt ist er wieder besser und kann Messe lesen. Ihm haben wir Alles zu danken, er sorgte väterlich für uns und die ganze Colonie, hat aber von Vielen schlechten Dank gehabt. Das beste Geschäft für uns ist das Cigarrenmachen. Wir erhalten für 1000 Stüt 30 bis 80 Thaler, weil unser Kakal so gut wie der von Havana ist. . . .

(Diätetische.) Der americanische Reisende Gatlin glaubt die Wurzeln einer Menge Krankheiten in der „Anstite“, den Mund beim Athemholen, schlafend und wachend, offen zu halten, finden zu müssen. Das Schriftchen, welches der berühmte Verfasser über diesen Gegenstand veröffentlicht hat, ist soeben unter dem Titel „Geschlossener Mund erhält gesund“, nach der vierten Auflage des englischen Originals von Dr. F. C. Flachs übersezt, bei Quandt u. Händel in Leipzig erschienen. George Gatlin hat mit eigenen Augen unter 150 Stämmen americanischer Wilden und unter den verschiedensten Thierclassen umhergespäht und gefunden, daß nicht ein einziges Individuum derselben der Athmung durch den Mund fröhnt. Tausende von Indianerfrauen hat er belauscht, wie sie niemals anders ihre Kleinen von der Brust genommen, als indem sie denselben sorgfältig mit den Fingern die Lippen zudrückten, um sie vor der schädlichen Angewöhnung der Mundathmung zu bewahren. Da nun die wilden Stämme frei von Krankheiten sind, glaubt er berechtigt zu sein, die Ursache davon in ihrer Gewohnheit, den Mund geschlossen zu halten, zu suchen. Nicht durch den Mund, durch die Nasenlöcher vielmehr soll man athmen, behauptet er und diese Nasenlöcher empfiehlt er als Präservativ gegen Krankheiten und als wahres Lebenselixir.

Die Ursache der großen Neigung zu Krankheiten und zu frühzeitiger Sterblichkeit unter den civilisirten Völkern ist Gatlin's Forschungen zufolge keine andere als die Vernachlässigung der natürlichen Vortheile, welche ruhiger und natürlicher Schlaf, der „große Arzt und Wiederhersteller des Menschen- und Thiergeschlechtes“, dem Körper darbietet.

Die Sorgen und Lasten des Tages sind eine täglich wiederkehrende Krankheit. Der Schlaf giebt das Heilmittel dagegen. Der Schöpfer hat die weise Einrichtung getroffen, daß die fortschreitenden Lungen den Körper während des Schlafes erhalten, die Verdauungs- und Blutumlaufthätigkeit, wie bei einer gut gehenden Maschine, regeln und so Ruhe und Erholung bis in das äußerste Ende jedes Gliedes bringen.

Zum Schutze dieser Maschine und zum Zwecke des ruhigen Arbeitens derselben hat der Mensch vom Schöpfer die Nasenlöcher erhalten, welche den Zutritt der Luft, durch welche die Lebensquelle gespeist wird, abmessen und mäßigen sollen.

Nichts ist gewisser, als daß zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens das geheimnißvolle und unbegreifliche selbstthätige Princip, welches uns während des wiederherstellenden unbewußten Schlafzustandes begleitet, mit allen Mitteln, welche die Natur zu diesem Zwecke geliefert hat, unterstützt und behütet werden, nicht aber mißbraucht und gestört werden sollte, indem man das Mittel zur Lebenserhaltung zwingt, durch einen ungeeigneten Canal zu gehen.

Dem Menschen sowohl, als auch dem Thiere ist der Mund zur Aufnahme und zum Kauen der Nahrung für den Magen so wie für andere Zwecke gegeben; die Nasenöffnungen aber mit ihrem feinen und feinerigen Ueberzuge haben die Bestimmung, die Luft bei ihrem Durchgange zu reinigen und zu wärmen, somit aber bei den Lungen Wache zu stehen und die Luftströmung zu denselben während des Schlafes abzumessen und zu reguliren. Hat die Luft diesen geheimnißvollen Reinigungsproceß durchgemacht, so ist sie erst rein genug, um vom Menschen geathmet zu werden; deßhalb ist es aber unklug, diese Luft in doppelter Menge auf zwei Wegen in die Lungen zu lassen, während sie noch mit contagösen Stoffen aus der Umgebung verunreinigt ist.

Die Unreinigkeiten, von denen der Durchgang durch die Nase die Luft befreit, werden durch die Ausathmung

wieder ausgetrieben. Die wenigen, welche zurückbleiben, verursachen die prickelnde Reizung, welche man als Niesen bezeichnet und durch welche derartige Stoffe heftig und mit Erfolg entfernt werden.

Die in die Lungen wirklich eintretende Luft ist so verschieden von der, welche die Nase aufnimmt, wie desfiltrirtes Wasser von dem aus einem Frostteiche. Der Reinigungsproceß, welchen die atmosphärische Luft durch die Nase erleidet, ist, obgleich weniger wahrnehmbar, doch nicht minder vorhanden und wichtig; als es bei dem Munde der Fall ist, welcher den Eintritt von Kirchfchern und Fischgräten in den Magen verbiert.

(Sterbefälle.) Am 4. d. in Junebrud der k. k. Professor an der dortigen Universität Joseph Dberweis im 44. Lebensjahre. — Monsignor Felice Santimorri, Bischof von Parma, in Magnano (Diocese Bagnoria) am 28. Juli. — Aus Straßburg meldet man vom 1. d. M., daß der soeben erst zum Commandanten der dortigen Unterdivision ernannte General v. Gaujal gestern in Folge des Platens einer Pulsader plötzlich gestorben ist.

Abendbörse vom 6 August

Die schon beim Beginne des Abendgeschäftes auf Gerüchte vom Kriegsschauplatz vorgefahte gute Meinung der Speculation erhielt durch höher gemeldete Pariser Mittagnotirungen neue Nahrung und stiegen Credit-Actien von 219.50 bis 224.00, Anglo-Austrian von 184.50 bis 188.50, Südbahn-Actien von 181.00 bis 183.00; Karl-Ludwig-Actien kamen von 211.00 bis 212.50, Baubank-Actien zu 51.00 und 52.00, Tramway-Actien zu 143.50 bis 144.25 und Napoleons'or zu 10.52 und 10.50 vor.

Am 6 Uhr blieben: Credit-Actien 223.50 G., 224.00 B., Südbahn 182.50 G., 183.00 B., Anglo-Austrian 188.50 G., 189.00 B., Napoleons'or 10.49 G., 10.50 B.

Stimmen aus dem Publicum.

Ein Wort über den Prospect der allgemeinen Elementarversicherungsbank in Wien.

Die Aufgabe, welche sich die demnachst ihre Operationen beginnende allgemeine Elementarversicherungsbank gestellt hat, besteht darin, die sicherste Schutzwehr gegen die fürchterlichsten Elementarereignisse, gegen Feuer und Hagelschlag zu leisten und in Absicht auf die größtmögliche Ausdehnung ihrer Operationen die allgemeine Heilmahme durch Vereinfachung der Aufnahmestimmungen und Einführung ganz neuer liberaler Einrichtungen und Prämienbestimmungen herbeizuführen. Um den segensbringenden Werth dieser Anstalt in würdiger Weise aufzufassen, berücksichtige man genau die Verpflchtungen, die sie übernimmt. Sie sichert nicht nur dem Landwirth's Wohn- und Wirtschaftsgelände, die Producte der Landwirtschaft und den so kostbaren, für den Fortbetrieb der letzteren unerlässlichen Viehstand, wenn solche durch Feuer oder Blitzstrahl zu Grunde gehen, sondern auch eben so gut dem Fabrikbesitzer, Gewerbes- und Kaufmann wie jedem Hausebesitzer die Gebäude und beziehungsweise Vorräthe, Maschinen, Geräthschaften und Hauseinrichtung und nicht minder das Einkommen des Landwirthes, das Erträgniß seines mit Schweiß bestellten Bodens, wenn ein Hagelschlag oft in wenigen Minuten dessen schönste Saat vernichtet, die schwersten, von geeigneter Brauch sich heugenden Palmen zu Syren, die schön belaubten Reben und Bäume in nackte Ruthen verwandelt und so ein in Aussicht gestandenes reiches Habe vernichtet.

Um dieser Anstalt noch den Stempel der Gemeinnützigkeit aufzudrücken, sind die Prämien nach genommener Einsicht so billig gestellt und die Nachlässe und Begünstigungen so ergiebig, daß selbst der weniger bemittelte Landwirth, Fabrik- oder Hausbesitzer, ohne sich einen bedeutenden Abbruch thun oder irgendetwas Opfer bringen zu müssen, sich vollkommene Ruhe in Beziehung seines Besitzthums erkaufen kann; überdies participiren die versicherten Parteien statutenmäßig am jährlichen Reingewinne.

Daß die allgemeine Elementarversicherungsbank allen den Verpflichtungen, die sie übernimmt, und den Vortheilen, die sie den Beitretenden bietet, unter allen Zeitumständen und Verhältnissen mit der größten Genauigkeit nachkommen wird, dafür bürgt zuvörderst die tiefe Sachkenntniß ihres Generalsecretärs Herrn Neachs, der Garantiefonds, mit dem diese Anstalt ins Leben tritt, so wie endlich die musterhafte Oekonomie in der Verwaltung.

Dr. R.

Telegraphische (Privat-) Depeschen.

Berlin, 6. August. Das „Wolff'sche Bureau“ veröffentlichte folgende officielle Depesche des Kronprinzen Friedrich Wilhelm vom Schlachtfelde bei